

mit Ersatz der Kieselsäure durch Borsäure waren nur ganz kurz orientierend.

Prof. H. v. K ö b b i n g h o f f, Köppelsdorf: „Die Feldspatsorten des Handels, ihre Verunreinigungen und ihre Verwendbarkeit in der Porzellanindustrie.“ Von nordischen Spaten kommt jetzt mehr schwedischer Spat herüber im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in der wir mehr norwegischen Spat bezogen. Die Frachtverhältnisse haben dies bedingt. Vortr. berichtet über seinen Besuch der nordischen Spatlager, den er diesen im Jahre 1905 auf Veranlassung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin abgestattet hatte. Er zählt die wichtigsten Orte auf. Dann kommt er zu den kanadischen und finnischen Spaten. Auch die bayrischen und böhmischen, vom Fichtelgebirge, aus der Oberpfalz und der Gegend von Pilsen, erwähnt er. Für manche Massen eignen sich auch die deutschen Pegmatite, besonders wenn sie mit Lettitz oder einem ihm gleichwertigen Kaolin verarbeitet werden. Hier kommen in Frage der Tirschenreuther, Steinfelder Pegmatit, Weißenburger, Ströbeler und Neuhäuser Sand.

Diskussion: T. Hertwig-Möhrenbach hält die Pegmatite für unbrauchbar, da sie nach seinen Erfahrungen einen grauen, gelbtransparenten Scherben geben.

Prof. Dr. R. Riecke, Charlottenburg: „Untersuchungen an deutschen Kaolinen.“ Vortr. hat sie in der chemisch-technischen Versuchsanstalt bei der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Berlin begonnen. Er behandelt die geologischen Gesichtspunkte und kommt zu einer gewissen Trennung der verschiedenen Kaoline auf Grund verschiedener Eigenschaften nach der Art ihrer Entstehung und ihres Ursprungsgesteines. Er gibt Hinweise über die rationelle Zusammensetzung der untersuchten, geschlämmten Handelskaoline und ihr Verhalten bei der Formgebung und beim Brennen. Die Brennproben zeigen interessante, bei Temperaturen von 700–1000° sehr verschiedene Verfärbungen, die von den Eisenbeimengungen herrühren. Über die Form der Eisenbindung kann bisher noch keine Mitteilung gemacht werden.

Diskussion: Prof. Dr. Keppeler teilt einige frühere eigene Vorversuche mit, durch Salzsäurelösung nach Brennen auf verschiedene Temperaturen die Form der Eisenbindung zu ergründen, die aber auch bisher zu keinem abschließenden Ergebnis gebracht werden konnten. Direktor Dr. J. Dorfner erinnert an den Hirschau-Amberger Kaolin. Auch hofft er, daß die für die Keramik wichtige Frage des Gießens im Rahmen der Kaolinforschung einer eingehenden Prüfung unterzogen wird. Prof. Dr. R. Riecke bejaht dies. Die Bearbeitung ist möglichst umfassend vorgesehen. Jedoch ist es bei den jetzigen Verhältnissen nur schwer möglich, die Arbeit weiterzuführen. Die Dauer der Arbeit wird sich deshalb sehr in die Länge ziehen.

Die Gesellschaft für Braunkohlen- und Mineralölforschung

an der Technischen Hochschule Berlin wird am 3. Juli um 11 Uhr eine Festsitzung und Hauptversammlung im Hörsaal der Versuchsanstalt für Heiz- und Lüftungswesen, Technische Hochschule, Charlottenburg, veranstalten. Vortragsfolge: Dr. Hentze: „Die technologische Bewertung von Braunkohlen und Ölschiefen als Ausgangsstoffen zur Gewinnung von Schwefel“. — Prof. Dr. Frank: „Neuere Beobachtungen aus der Destillations- und Hydrierungspraxis von Teeren und Ölen“. — Prof. Dr. Ruhemann: „Neuere wissenschaftliche Arbeiten auf dem Braunkohlenteergebiet“. — Privatdozent Dr. Potonié: „Neues aus der Kohlenpetrographie“. — Prof. Dr. Tübben: „Vorführung eines Feuerlösch- und Staubspritz-Förderwagens“. — Um 3½ Uhr gemeinsames Mittagessen im Kasino der Technischen Hochschule. Preis des Gedecks M 13000. (Teuerungszuschlag vorbehalten.) Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung und am Mittagessen sind bis spätestens bis zum 2. Juli an den Geschäftsführer der Gesellschaft, Geheimen Bergrat Prof. Dr. Rauff, Charlottenburg, Technische Hochschule, zu richten.

Rundschau.

Aufruf von Bewerbern um ein Stipendium aus der „van't Hoff-Stiftung“, zur Unterstützung von Forschern auf dem Gebiete der reinen oder angewandten Chemie. In Zusammenhang mit den Vorschriften der „van't Hoff-Stiftung“, gegründet am 28. 6. 1913, wird folgendes zur Kenntnis der Interessenten gebracht: Die Stiftung, welche in Amsterdam ihren Sitz hat, und deren Verwaltung bei der Königlichen Akademie der Wissenschaften beruht, hat den Zweck, jedes Jahr vor dem 1. 3. aus den Zinsen des Kapitals an Forscher auf dem Gebiete der reinen oder angewandten Chemie Unterstützung zu gewähren. Reflektanten haben sich vor dem dem obenerwähnten Datum vorangehenden 1. 11. anzumelden bei der Kommission, welche mit der Beurteilung der eingelaufenen Anfragen, sowie mit der Zerteilung der Beträge, beauftragt ist. Diese Kommission ist zurzeit folgendermaßen zusammengesetzt: A. F. Holleman, Vorsitzender; S. Hoogewerff, A. Smits, J. P. Wibaut, Schriftführer. Die Kommission hat die Befugnis, noch andere Mitglieder zur Mitbeurteilung der Anfragen zu ernennen, jedesmal für höchstens ein Jahr. Die Namen derjenigen, welchen eine Unterstützung gewährt worden ist, werden öffentlich bekanntgemacht. Die betreffenden Personen werden gebeten, einige Exemplare ihrer betreffenden Arbeiten der Kommission zuzustellen. Sie sind übrigens völlig frei in der Wahl der Form

oder des Organs, worin sie die Resultate ihrer Forschungen zu veröffentlichen wünschen, wenn nur dabei mitgeteilt wird, daß die betreffenden Untersuchungen mit Unterstützung der „van't Hoff-Stiftung“ angestellt worden sind.

Die für das Jahr 1924 verfügbaren Gelder belaufen sich auf ungefähr 1400 holländische Gulden. Bewerbungen sind, eingeschrieben per Post, mit detaillierter Angabe des Zweckes, zu welchem die Gelder, deren Betrag ausdrücklich anzugeben ist, benutzt werden sollen, und der Gründe, aus welchen die Betreffenden auf eine Unterstützung Anspruch machen, zu richten an: Het Bestuur der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, bestemd voor de Commissie van het „van't Hoff-fonds“, Trippenhuis, Kloveniersburgwal, te Amsterdam. Die Bewerbungen müssen vor dem 1. 11. 1923 eingelaufen sein und in lateinischen Buchstaben geschrieben werden.

Die Kommission der „van't Hoff-Stiftung“,
A. F. Holleman, Vorsitzender.
J. P. Wibaut, Schriftführer.

Amsterdam, Juni 1923.

Neue Bücher.

Einführung in die kristallographische Formenlehre. Von F. Rinne. 4./5. Auflage. Mit 585 Abbildungen im Text und 1 Tafel. Leipzig, Jänecke 1922.

Der Charakter des ausgezeichneten Buches ist der gleiche geblieben. Auch seine schöne Ausstattung ist unverändert erhalten. Das Kapitel über Untersuchung des Feinbaues der Kristalle durch Röntgenstrahlen ist bedeutend erweitert worden.

L. Henkel. [BB. 264.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt: Direktor H. Dahl, Vors. des Vereins deutscher Gießereifachleute, von der Bergakademie Clausthal zum Dr.-Ing. h. c.; Landtagsabgeordneter Dr. Kalle, Inhaber der chemischen Fabrik Kalle & Co., Biebrich/Rhein, zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule München; Dr. K. Faßler in Freiburg (Schweiz) zum Assistenten an der Universität Laval in Quebec (Kanada), er erhielt einen Lehrauftrag für Mineralogie und Geologie.

Der Ordinarius der Universität Leipzig, Prof. Dr. phil. G. Herglotz hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Mathematik an der Universität München erhalten.

Gestorben sind: Dr. K. Klimmer, Direktor der Deutschen Solvaywerke in Osternienburg bei Cöthen (Anhalt) am 8. 6. im 58. Lebensjahre. — Prof. Dr. F. Krafft, Ordinarius für Chemie an der Universität Heidelberg, im Alter von 71 Jahren. — Dr. H. Liebmann, Chemiker der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, im Alter von 34 Jahren am 27. 5. in Pforzheim. — cand. chem. et pharm. B. Zätsch aus Magdeburg am 9. 6. in Halle infolge eines Unglücksfalles.

Verein deutscher Chemiker.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Württemberg. Sitzung am 4. 5. 1923 im Hörsaal des Laboratoriums für anorganische Chemie der Technischen Hochschule. Nach Erledigung einiger kurzer geschäftlicher Angelegenheiten durch den Vorsitzenden nahm Prof. Dr. Glocker das Wort zu seinem angekündigten Vortrag über: „Anwendung der Röntgenstrahlen in der Chemie“.

Er erläuterte zunächst den Unterschied zwischen optischen und Röntgenspektrum. Auch bei letzterem unterscheidet man ähnlich wie bei dem optischen Spektrum zwischen Emissions- und Absorptionsspektren. Beide konnten seither nur für qualitative Untersuchungen verwendet werden. Versuche, mittels Emissionsspektrum quantitative Bestimmungen durchzuführen, sind mißlungen. Vortr. dagegen hat mit Absorptionsspektren gearbeitet. Durch photometrische Bestimmungen der Intensität beiderseits der Absorptionsbanden wird zunächst unter Benutzung bekannter in den Strahlengang eingeschalteter Stoffmengen ein Gesetz aufgefunden, das für jedes Element aus der Größe des Absorptionssprunges im Spektrum die eingeschaltete Menge anzugeben gestattet. Obwohl diese Bestimmungsmethode erst im Anfang der Entwicklung sich befindet, hat Vortr. doch schon in praktischen Fällen davon Gebrauch machen können. So z. B. handelte es sich darum, den Bariumgehalt des Glases einer Röntgenröhre zu bestimmen. Während dies mittels der üblichen chemischen Analyse einige Tage in Anspruch nahm, hat Vortr. dies mit seiner Methode in einem halben Tag erledigt und die Übereinstimmung der beiden Analysen war sehr gut. Auf chemischem Wege 5,8%, auf röntgenspektroskopischem Weg 5,3% Barium.

Wenn auch wegen der Kostspieligkeit der Einrichtung die allgemeine praktische Verwertung noch auf sich warten lassen wird, ist doch die wissenschaftliche Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzen.